

Als Sandra Teml-Jetter, 49, sich vom Vater ihres ältesten Sohnes trennte, war sie 28, ihr Sohn zwei Jahre alt. Drei Jahre hatte die Beziehung gedauert, das Kind war auch der Grund, warum das Paar zusammenblieb. Der Trennungsauslöser, wenn auch nicht der Trennungsgrund, war Sandras jetziger Mann, Stefan. Die Paar- und Familiencoachin erinnert sich: „Von Anfang an gelang es uns, die Betreuung unseres Sohnes gut zu gestalten. Natürlich gab es auch Konflikte. Auch unsere ungelösten Probleme suchten sich eine Bühne, oft das Thema Geld. Meinem Expartner war eine gute Beziehung zu seinem Sohn wichtig, obwohl sich die Betreuung auf die damals übliche 14-Tage-Wochenende-Regelung einpendelte. Von 50-50 war damals keine Rede. Obwohl ich mit meinem jetzigen Mann in Beziehung war, lebte ich alleine und war Alleinerziehende. Auch Lukas' Vater hatte relativ rasch wieder eine neue Partnerin,

zu der mein Sohn bis heute ein gutes Verhältnis hat. Sie hat ihn von Anfang an ins Herz geschlossen – sie kommt selbst aus einer Patchwork-Familie.“

Heute ist die „Flicker-Familie“, so die Übersetzung aus dem Englischen, um einiges gewachsen. „Ein wesentlicher Schritt war das Zusammenziehen mit



**JEDE ZEHNTE FAMILIE
IN ÖSTERREICH IST EINE
PATCHWORK-FAMILIE.
JEDE ZWEITE EHE WIRD
GESCHIEDEN.**



SANDRA TEML-JETTER
Als Familiencoach, Beraterin und Supervisorin betreibt sie mit Mann Stefan Jetter die Praxis *Wertschätzungszone*.

Stefan, als wir beschlossen, eine Familie zu gründen. Wir rückten näher zusammen. Das Band stärkte sich durch die Geburt unseres gemeinsamen Kindes Franziska. Lukas sagte damals: ‚Jetzt sind wir eine richtige Familie!‘ Zwei Jahre später kam unser Sohn Lorenz dazu – ein halbes Jahr darauf die erste Halbschwester auf der Seite des Vaters.“ Sie musste von ihrer Familie fast ein Jahr intensiv betreut werden. In dieser Zeit entstand auch deren zweite Tochter. Es folgte eine schwierige Zeit mit wenig Kontakt und Loyalitätskonflikten seitens des Vaters – später eine Wiedernäherung zwischen den beiden Familien. „Wir sind auch zusammen in den Urlaub gefahren“, so Teml-Jetter, „ein Experiment, das wir allerdings nicht wiederholen haben. Es war okay, aber nicht berauschend. Mit zunehmendem Alter aller Kinder nahm auch unser Kontakt ab – Treffen gab und gibt es anlassbezogen. Wir wissen aber, dass wir notfalls füreinander da sind.“

NEUE FAMILIENSYSTEME

Was Sandra, die mit ihrem Mann die gemeinsame Praxis *Wertschätzungszone* leitet, schildert, klingt nicht unbedingt nach jenem Klischee einer Patchwork-Familie, das uns von der Gesellschaft suggeriert wird. Diese sollte doch dauernd friktionsfrei und happy gemeinsam am Tisch sitzen, mit diesem „Bei uns ist alles immer prima“-Vibe >

